

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 44 (1918)

**Heft:** 20

**Artikel:** Der Berner Spionage-Prozess

**Autor:** Altheer, Paul

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-451359>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Berner Spionage-Prozeß

Verriegelt die Tore, Fenster und Tür,  
in des Schweigens Geheimnis gebettet.  
Als „Schuldige“ traten die Herren herfür:  
Das Vaterland war gerettet.

Wir wissen nicht mehr, als das, was bereits  
in der Urteilsbegründung erschienen:  
es wollten einige Herren an der Schweiz  
durch Verrat ihr Schaflein verdienen.

Das „mündigste Volk“ weiß heute noch  
worum sich's, genau, gehandelt. Nicht,  
so wird das Vertrauen durch ein Gericht  
in ein skeptisches Lächeln verwandelt.

Frau Fama öffnet das Maul bis zum Ohr.  
Der Fall ist für sie ein Fressen.  
Sie nimmt ihn sich immer von neuem  
mit den allerfeinsten Finesse. [vor]

Der Fall ist in seiner Gemeinheit stark!  
Wir Schweizer aber sind Schafe!  
Besäßen wir doch ein Rückenmark  
und desgleichen — die Prügelfalte! Paul Altheer

## Der Defaitist

Wenn einer verständig geworden ist —  
und von dem stinkenden Phrasenmist — der  
kriegsgeschäftigen Herren Heher — und  
überpatriotischen Schwätzer — nichts wissen  
mehr mag von der Teufelsliste, — dann ist  
er, erschröcklich!, ein Defaitist. — Muß doch  
jede Sache in dieser Welt, — wenn sie dem  
Machthaber nicht gefällt, — mit abfälligerem  
Namen abgetan werden. — So hilft man  
sich gegen verschiedene Beschwerden, — das  
ist der Xanaille altes Mittel, — so hilft sie  
dem Gesunden ins Spittel, — macht ihn  
zu einem wehrlosen Kranken — und möchte  
töten den guten Gedanken. — Über es  
währt nur eine gewisse Zeit — und es siegen  
Wahrheit und Gerechtigkeit. — Und die  
Kerle mit der stinkenden Phrase — be-  
kommen einen Stüber auf die Nase, —  
bekommen den gebührenden Tritt in den  
Hintern, — um fern von Madrid zu über-  
wintern. — Und dann hat sein höchstes  
Bergnügen der Christ, — weil so eine Sippe  
verkaibet ist. — Aber daß er sich selber  
dagegen wehrte — und dagegen leibhaftig-  
lich aufbegehrte, — nein: das überläßt er  
den anderen, der Christ, — denn sonst wär'  
auch er ein Defaitist!

Nebelspalter

## Informationen

Wie man aus Landgegenden vielfach  
meldet, ist in diesem Jahr die Milchpro-  
duktion weit größer und günstiger als im  
vorigen. Darauf ist, wie wir erfahren, denn  
auch die Milchrationierung zurückzuführen.

Wie verlautet, soll in Genf dieser Tage  
etwas ganz Unerhörtes geschehen sein: Ein  
französischer Kommissär schickte sich an, trotz-  
dem verfassungsgemäß so etwas nicht erlaubt  
ist, in Genf einen Schweizerbürger im Zu-  
sammenhang mit dem politischen Fall Duval  
zu vernehmen. Ein Genfer Justizbeamter,  
der von dem französischen Kommissär zur  
Mithilfe aufgefordert wurde, weigerte sich  
entschieden, dem ausländischen Kommissär  
Solge zu leisten. Es sollen nun schwere  
Verwicklungen bevorstehen.

Im „Démocrate“ konnte man lesen: Die  
Anstrengungen, die „Freie Zeitung“ in schwei-  
zerische Hände übergehen zu lassen, hätten  
endlich vollständigen Erfolg gehabt usw.  
Wie uns aus dem Bekanntenkreise mit-

geteilt wird, wurde seitens der Freien  
Zeitung bisher immer behauptet, daß sie  
schweizerisch sei. Dr. Brüstlein soll ihr sehr  
nahe gestanden haben — und Brüstlein ist  
unzweifelhaft ein Schweizer — wenn auch  
kein besonderer.

Bezüglich der Einschränkungen hinsicht-  
lich der Ausfuhr elektrischer Energie äu-  
ferte sich ein im Bundeshaus ein und aus-  
gehender gehender Schweizer in dem  
Sinne, daß er vernommen habe, man sei  
hinter jenen Türen, die durch doppelte Vor-  
ster abgeschlossen sind, der Ansicht, daß wir  
in der Schweiz von Rechtes wegen über-  
haupt keine überschüssige Energie abzugeben  
hätten.

Martin Salander

## Es darf nicht sein!

Es darf nicht sein, dass wir ein Ende sind,  
Dass wir wie Schall und Rauch im Wind verwehn.  
Es darf nicht sein, dass liebeleer und blind  
Wir zweck- und zielloos durch dies Leben gehn.

Es darf nicht sein, dass das Gebot der Not  
Die letzte Formel unsres Wirkens sei,  
Und dass im Kampf um Arbeit und um Brot  
Der Menschheit beste Kraft verschüttet sei.

Es geht der Ruf nach einer neuen Zeit,  
Nach einer Zeit, die wahrhaft, stark und rein,  
Von allen Sklavenketten uns befreit.

So wollen streben wir ins Licht hinein  
Aus tiefem Dunkel, Hass und Widerstreit  
Und einer frohern Menschheit Dünger sein. Omar

## Aus dem Tagebuch eines Amateur- Journalisten



In Klausenburg wurde ein Geisteskranker in die Irrenanstalt eingeliefert, der sich dort talentvoll als Dramatiker betätigte. — Sonst ist der Fall meistens umgekehrt.

Soeben verkünden die Blätter, daß es bis zum 14. Jahrhundert keine Kohlen gegeben hat, obwohl man damals noch nichts von der Rationierung wußte.

Ist es nicht komisch, daß der Bund für  
seine Sieger 380,000 Franken Boden  
ankaufen muß? Trülliker.

## Helvetische Rückständigkeit

Ein störrisches Maultier ruht sich aus  
So zwischen morgen und gestern:  
Warf aus dem Sattel den Reiter ab  
Nach einer Viertelmeile Trab,  
Um ewig zu schlafen.

Es bockte mitten im Straßenbraus,  
Kein Schmeicheln und kein Schreien  
Bringt unsern Esel mehr vom Fleck,  
Konservativ steckt er im Dreck  
Trotz Slüchelhageleien.

Den Reiter aber verlangt's nach Haus,  
Er zappelt an allen Gliedern:  
Kaust sich das Haar, kratzt sich den Bart  
Und macht sich trittlings auf die Sahrt,  
Heim, nach „Dreibundesbrüdern.“

Und wäre es nicht eine russische Laus,  
Die den J.-A.-Narren gestochen,  
(Verjugtes Geld juckt sicherlich)  
Er gäbe auch keinen Ton von sich,  
Wär' nie zu Kreuz gekrochen.

Doch so (die Moral, die bleibt nicht aus),  
Gerät er in Trott und ins Rennen.  
Wir scheint, als wird er am Ende noch  
(Swarz rissen die Russen anleihen ein Loch)  
Zur Elektrizität sich bekennen.

Oskar Kollbrunner

## Was ist ein Jurist?

Von befreundeter Seite wird uns folgen-  
des mitgeteilt:

„Wissen Sie, was ein Jurist ist?“ wurde  
dieser Tage einer unserer besten Vertreter  
der Jurisprudenz gefragt. Natürlich wußte  
der Gefragte nicht Bescheid.

„So will ich es Ihnen sagen,“ fuhr der  
Frageende fort: „Ein Jurist ist ein Drittel  
mehr als jeder andere Mensch.“

„Wieso?“

„Ganz einfach: zwei Drittel Jud — und  
zwei Drittel Christ.“

b.

